

## „Sexueller Missbrauch – ein Thema im Biologieunterricht“ Prävention beginnt in der Lehrerbildung

Annette Kemper

In der aktuellen gesamtgesellschaftlichen Diskussion wird u.a. auch eine verstärkte Aufklärungsarbeit in Schulen gefordert. Lehrkräfte müssen dafür sowohl fachlich, fachdidaktisch als auch Selbstwirksam-reflexiv ausgebildet werden. „Die Sorge für das Wohl der Schülerinnen und Schüler erfordert es, jedem Anschein von Vernachlässigung oder Misshandlung nachzugehen“ (§42 Abs. 6 Satz 1 SchulG NRW), so ist im Schulgesetz des Landes NRW nach zu lesen.

Damit im Rahmen einer ganzheitlichen Sexualerziehung (vgl. Richtlinien für die Sexualerziehung NRW 1999) eine angemessene Präventionsarbeit flächendeckend umgesetzt werden kann, sollten insbesondere zukünftige Biologielehrkräfte dafür sensibilisiert und kompetent gemacht werden. Die Entwicklung und Ausgestaltung einer professionellen Einstellung zu dem schwierigen Thema sexualisierter Gewalt ist aber in der Regel kein Thema in (der ersten Phase) der Lehrerbildung.

Seit 2008 werden am Zentrum für Didaktik der Biologie der Westfälischen Wilhelms Universität Münster Workshops zum Thema „ Sexuelle Gewalt / Sexueller Missbrauch“ durchführt. Bisher wurden über 200 Studierende in dieses Präventionskonzept eingebunden.

### **1. Sexualisierte Gewalt**

„ Sexueller Missbrauch oder sexuelle Gewalt ist immer dann gegeben, wenn ein Erwachsener oder Jugendlicher ein Mädchen oder Jungen dazu benutzt, eigene Bedürfnisse mittels sexualisierter Gewalt auszuleben. Der Täter nutzt seine Machtposition und die Abhängigkeit des Kindes aus und ignoriert die Grenzen des Kindes. Er sieht das Kind nur noch als Objekt“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2008, 10).

Es gibt aber keine einheitlich verwendeten Begrifflichkeiten und Begriffsbestimmungen. In der Öffentlichkeit hat sich der Terminus „sexueller Missbrauch“ verstetigt. Als wissenschaftliche Bezeichnung hat sich in den letzten Jahren „sexualisierte Gewalt“ durchgesetzt. Der Gewaltbegriff verdeutlicht, „dass es sich um eine Gewalttat handelt, die mit sexuellen Mitteln ausgeführt wird“ (Braun 2006, 13). Dadurch werden auch aktuelle Aspekte wie Internet - Kriminalität, Kinderpornografie etc. berücksichtigt.

Lehrkräfte werden heute in der Schule mit einer großen Bandbreite sexualisierter Gewalt konfrontiert, von sexualisierter Sprache bis hin zu sexuellen Übergriffen unter Kindern. All diese Facetten müssen Pädagogen erkennen können, um darauf frühzeitig reagieren zu können. Und sie benötigen Konzepte für die Prophylaxe im (Fach-) Unterricht.

Entsprechende Unterrichtseinheiten mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten für unterschiedliche Unterrichtsstufen sind verfügbar und im Handel erhältlich.

Wenn dieses Thema in der Sexualerziehung angesprochen wird, müssen Lehrkräfte auch darauf vorbereitet sein, dass sich betroffene Kinder in „ihrer“ Klasse befinden.

Lehrerinnen und Lehrer müssen einen hohen Grad an Selbstreflexion besitzen, um den Anforderungen der Gesellschaft entsprechend reagieren zu können. Damit

Lehramtsstudierende des Faches Biologie sich dieser Aufgabe stellen können, wurde das Workshop - Konzept entwickelt.

Die deutsche Strafgesetzgebung (§176 StGB) legt eindeutig fest, was als Straftat zu verurteilen ist. „Missbrauchshandlungen im Sinne dieser Vorschrift sind danach nicht nur sexuelle Handlungen mit unmittelbarem körperlichen Kontakt zwischen Täter und Kind (wie Manipulationen der Geschlechtsteile des Kindes bis hin zur Vollziehung des Beischlafs), sondern auch sexuelle Handlungen ohne Körperkontakt (wie exhibitionistisches Verhalten oder auch die Beeinflussung des Kindes durch Äußerungen und Darstellungen pornographischer Inhalte)“ (Horstmann 1991, 51).

In den §174 bis 184 wird die Bandbreite der Strafdelikte normiert, soll aber in diesem Zusammenhang nicht weiter dargestellt werden. Hier wird jedoch eine Differenzierung vorgenommen, die im pädagogischen Umfeld von Bedeutung ist. Sexueller Missbrauch von Kindern wird strafrechtlich bei Kindern unter 14 Jahren belangt. Des Weiteren wird sexuelle Nötigung, Vergewaltigung und sexueller Missbrauch von Schutzbefohlenen unterschieden. Laut Strafgesetzbuch sind Kinder bis zum vollendeten 18. Lebensjahr vor einer sexuellen Ausbeutung durch eine erwachsenen Person, der sie zur Erziehung, Betreuung oder in einem Arbeitsverhältnis anvertraut sind, verboten. Leider suchen sich gerade Täter Arbeitsfelder aus, die den Kontakt mit Kindern erleichtern, z.B. gemäß Kriminalstatistik Sport- und Freizeiteinrichtungen. Der Workshop versucht auch eine Sensibilität dafür zu erzeugen, dass Lehrerinnen und Lehrer das soziale Umfeld und auch das eigenen Arbeitsumfeld aufmerksam hinterfragen.

## **2. Ganzheitliche Sexualerziehung in der Schule**

Nach den Richtlinien zur Sexualerziehung des Landes NRW ist es Arbeitsauftrag von Lehrerinnen und Lehrern kumulativ und fächerverbindend Schülerinnen und Schülern „altersgemäß mit biologischen, ethischen, sozialen und kulturellen Fragen der Sexualität vertraut zu machen“ (Ministerium für Schule und Weiterbildung 2008, 38). Die Richtlinien sind für alle Schulen verbindlich und sollen in schuleigenen Arbeitsplänen für die einzelnen Jahrgangsstufen konkretisiert werden. Hierfür ist laut Richtlinien auch ein ausreichender Zeitrahmen für Unterrichtsprojekte notwendig.

Neben verschiedenen anderen Aspekten wird explizit auch das Themenfeld sexueller Missbrauch / sexuelle Gewalt benannt. „Ziel muss es sein, Autonomie und Handlungskompetenz von Mädchen und Jungen zu steigern, ihre Abwehrmöglichkeiten gegenüber sexuellem Missbrauch und sexueller Gewalt zu entwickeln sowie ihre Persönlichkeit und ihr Selbstbewusstsein zu stärken“ (Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW, 2002, 16). Eine positiv erfahrene Sexualerziehung ist als unabdingbare Grundvoraussetzung für präventive Prophylaxe zu sehen.

May (1999) grenzt in ihrer Arbeit Prävention und Prophylaxe voneinander ab. Prophylaxe wird als die konkrete pädagogische Arbeit verstanden, Prävention als Erwerb von Vermittlungskompetenz. In der Literatur werden diese Begriffe jedoch nicht immer klar abgegrenzt. In diesem Beitrag wird die Differenzierung von May übernommen.

In der Literatur werden drei Bereiche der Prophylaxe dargestellt: durch primäre Prophylaxe soll Missbrauch verhindert werden<sup>1</sup>, sekundäre Prophylaxe soll Wiederholung verhindern und wird auch als Intervention bezeichnet. Die tertiäre Prophylaxe soll die Spätfolgen von Missbrauch minimieren. Die Grenzen von Prophylaxe zur Intervention sind fließend und

---

<sup>1</sup> Die Grenzen des Anspruchs, Kinder vor sexuellen Übergriffen schützen zu können, sind für Lehrerinnen und Lehrer schwer zu erkennen. Im Rahmen dieser Arbeit soll dieser Aspekt nicht weiter thematisiert werden.

überschreiten das Aufgabenspektrum von Lehrerinnen und Lehrern. „Aufgabe der Schule bzw. des Lehrers oder der Lehrerin kann es [...] nur sein, Symptome und Signale von Kindern wahrzunehmen, d.h. zu erkennen, wenn ein Kind in Not ist.“(Marquardt-Mau 1995, 272)  
Für die Aus- und Fortbildung von Lehrkräften bedeutet dieses, dass neben einer fachlichen Fundierung zur Unterrichtsgestaltung auch eine emotionale Sensibilisierung und professionelle Haltung im Umgang mit „betroffenen SchülerInnen“ entwickelt werden muss.

Die Richtlinien für die Sexualerziehung des Landes NRW sehen als einen Ansatz zur Primär-Prophylaxe das Thema „Kinder stark machen“ vor. Schwerpunkte die je nach Alter und Hintergrund der Schülerinnen und Schüler im Unterricht und Schulleben zum Schutz vor sexualisierter Gewalt durchgeführt werden sollen, sind: über Sexualität sprechen können; den eigenen Körper kennen und wertschätzen; eigene Gefühle wahrnehmen und zwischen angenehmen und unangenehmen unterscheiden können; wissen, dass sie über ihren eigenen Körper selbst bestimmen und nein sagen können; sich gegen physische und psychische Grenzverletzungen behaupten können; sich anvertrauen und Hilfe holen können. (vgl. Marquardt-Mau, 1995, 16)

Schulen sind die Institutionen, die von allen Kindern und Jugendlichen regelmäßig besucht werden. Lehrerinnen und Lehrer haben meist über Jahre einen intensiven Kontakt zu betroffenen Opfern. Jedoch fehlen vielfach die Diagnose- und Handlungskompetenzen, sexuellen Missbrauch zu erkennen und im Sinne einer Sekundär -Prophylaxe handelnd einzugreifen. „Lehrerinnen und Lehrer müssen zum Gespräch bereit sein und Verdachtsmomente ernst nehmen. Sie müssen entsprechende Symptome wahrnehmen und sie – ohne übertriebene Deutung - richtig verstehen. Für die Betroffenen und für sich selbst müssen sie Hilfsmöglichkeiten suchen, die zu einem angemessenen Handeln gegenüber den jungen Menschen und ihren Familien führen. Diese finden sie auch in Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe“ (Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW 1999, 16).

Es gehört nicht zu den Aufgaben einer Lehrperson, Opfer zu beraten, betreuen oder gar zu therapieren. Lehrerinnen und Lehrer können aber eine wichtige Rolle bei der Prophylaxe von sexueller Gewalt übernehmen. Der tägliche Kontakt ermöglicht es, Veränderungen wahrzunehmen und die Position von Lehrkräften, insbesondere in der Grundschule und / oder als Klassenlehrkraft kann Vertrauen schaffen. Die „besondere Präventionsrolle“ (Marquardt-Mau 1995, 265) von Lehrkräften ist theoretisch leicht zu formulieren, in der Praxis ist diese jedoch von einer Vielzahl von Problemen überschattet: mangelnde Fachkenntnis, fehlende Kenntnis über Kooperationsmöglichkeiten, fehlende Handlungsleitlinien und emotionale Unsicherheit und Überforderung.

### **3. Prävention in der Lehrerausbildung – Vorstellung eines Workshop - Konzeptes in der ersten Phase der Lehramtsausbildung**

„Die Gefahr sexueller Übergriffe an Schulen muss Thema der Lehrerbildung sein. Auf der Grundlage der „Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften“ (...) umfasst die Ausbildung der Lehrkräfte neben der fachwissenschaftlichen Qualifizierung sowohl erziehungswissenschaftliche, psychologische und diagnostische als auch dienstrechtliche Themenstellungen.“ So ist es in Punkt 19 der Handlungsempfehlung der Kultusministerkonferenz zur Vorbeugung und Aufbereitung von sexuellem Missbrauch und Gewalthandlungen in Schule und schulnahen Einrichtungen vom 20. April 2010 nachzulesen (KMK, 2010, 4). Erstmals wird hier für dieses Themenfeld eine präventive, transdisziplinäre Ausbildung gefordert. „ Bis heute gehört das Thema der Kindesmißhandlung (sic) nicht zu

einem unabdingbaren Bestandteil der Lehrerausbildung. Ähnlich wie bei anderen Tabuthemen wie z.B. der Sexualerziehung [...] bleibt es dem persönlichen Engagement der Dozenten und Dozentinnen überlassen, ob angehende Lehrerinnen und Lehrer über das Problem der sexuellen Kindesmißhandlung (sic) informiert sind“ (Marquardt-Mau 1995, 266). Pädagogische Arbeit ist Beziehungsarbeit. Eine Lehrkraft muss als reflektierte Persönlichkeit eine ganzheitliche Sexualerziehung vertreten können. Das neue Lehrerbildungsgesetz (dieses wird in NRW zum Wintersemester 2011/12 eingeführt) greift in seinem Curriculum den Ansatz einer reflektierten Professionalisierung von Lehramtsstudierenden auf.

In den Vorlesungsverzeichnissen der Universität Münster ist aktuell weder für das Fach Biologie noch in den Bildungswissenschaften ein verbindliches Lehrangebot zum Thema Sexualerziehung in der Lehrerausbildung zu finden. Erfahrungswerte zeigen, dass viele Biologie-Studierende die Perspektive Sexualerziehung unterrichten zu sollen, bereits emotional als schwierig empfinden. Fachliches, (fach-) didaktisches oder auch Umsetzungswissen hierzu wird sowohl in den Bildungswissenschaften als auch im Fachbereich Biologie kaum vermittelt. Der Komplex Sexualisierten Gewalt wird weitgehend ausgeblendet. Jedoch ist am Zentrum für Lehrerbildung der Westfälischen Wilhelms Universität in Münster das bundesweit anerkannte Forschungsprojekt “ Kinderschutzportal“, mit seinem Internetportal und einer langjährigen Fortbildungserfahrung angesiedelt. Seit 2010 werden hier eine Ringvorlesung und ein begleitendes Seminar zu dem Themenkomplex angeboten.

Im Zentrum für Didaktik der Biologie an der Westfälischen Wilhelms Universität Münster ist Sexualerziehung in einer Vorlesung und in einigen Seminaren integraler Bestandteil. Eine fundierte fachwissenschaftliche, didaktische und auch persönlichkeitsbildende Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsprinzip Sexualerziehung kann hierdurch jedoch nicht gewährleistet werden. Das schwierige Thema der sexualisierten Gewalt findet kaum Berücksichtigung. Nach den Erfahrungen aus meinen Seminaren sind viele Studierende bei einer Konfrontation mit dem Thema Sexuelle Gewalt in eine Art „Schockstarre“ verfallen. Eine Auseinandersetzung mit diesem Thema macht Angst, es berührt das menschliche Bedürfnis nach Sicherheit. Vermeidung darf jedoch im professionellen Kontext nicht die Antwort sein. Diese Beobachtungen haben dazu geführt, dass ich das Angebot eines entsprechenden Workshops initiiert habe.

Seit dem Sommersemester 2008 werden im Zentrum für Didaktik der Biologie diese Workshops als Wochenendveranstaltungen in einem Teamteaching Modell angeboten. Die Teilnahme ist freiwillig. In einem Zeitrahmen von 6 Unterrichtsstunden werden hier erste Präventionsbausteine vermittelt. Die Zeit ist nicht ausreichend, um umfassend und adäquat auszubilden, wir können lediglich sensibilisieren. Eine zeitliche Ausdehnung ist jedoch aufgrund der emotionalen Verdichtung nicht wünschenswert. Im Hinblick auf eine berufsbezogene Professionalisierung wären jedoch Aufbaumodule sinnvoll.

Die Veranstaltungsform eines (kompakten) Workshops wurde nicht nur aus methodischen Gründen gewählt, sondern auch aus organisatorischen Gründen. Die freiwillige Teilnahme an diesem Workshop ist von besonderer Bedeutung, da es eine hohe statistische Wahrscheinlichkeit gibt, das „Opfer sexueller Gewalt“ auch dieser Zielgruppe angehören. Ob und zu welchem Zeitpunkt dieser Personenkreis sich dieser Problematik stellt, sollte nicht vom Ausbildungskanon abhängen, sondern auf Eigenverantwortung beruhen. „Für Ausbilder und Ausbilderinnen ergibt sich daraus eine besondere Fürsorgepflicht diesen Betroffenen gegenüber und die Forderung nach einer sensiblen Vermittlung der Inhalte“ (Marquardt-Mau 1995, 275). Wir gehen davon aus, dass betroffene Teilnehmer und Teilnehmerinnen

entweder bewusst an dem Workshop teilnehmen oder die Problematik verdrängt wird. Gerade in diesen Fällen ist die professionelle Ausbildung und Haltung der Teamer von besonderer Wichtigkeit.

Uns ist die Problematik einer freiwilligen Teilnahme bewusst, da so nicht alle Studierenden adäquat ausgebildet werden. Wir würden für eine verbindliche Aufnahme dieses Themas in den Ausbildungsplan von angehenden Lehrkräften aller Fachbereiche, natürlich bei einem entsprechend verantwortungsbewussten Ausbildungscurriculum, plädieren. Marquardt-Mau stellt in ihrem Buch einen Ausbildungsplan mit grundsätzlichen Überlegungen und Schlussfolgerungen für die Lehrerbildung vor. Hier wird zwar in erster Linie auf eine Grundschullehrerbildung fokussiert, dieses ist m.E. jedoch übertragbar auf andere Lehramtsstudiengänge. Sowohl für die Primär- als auch für die Sekundärprävention werden hier Inhaltsbereiche ausgewiesen, die entsprechenden Kompetenzen zugeordnet werden können. Hier werden fachwissenschaftliche sowie persönlichkeitsbildende Ausbildungselemente vorgestellt. Deutlicher wird der fachübergreifende Ansatz in der Vernetzung von bildungswissenschaftlichen und biologischen Fachkenntnissen. Insbesondere wird auch verdeutlicht, dass „dazu besondere Vermittlungsformen notwendig“ (Marquardt-Mau 1995, 275) sind.

Eine professionell reflektierte und methodisch fundierte Steuerung des Workshops ist aufgrund der komplexen Thematik unerlässlich. Beide Referentinnen sind multiprofessionell ausgebildet. Zum einen sind beide Teamerinnen Supervisorinnen (nach den Standards der DGSv) und können auf eine jahrelange Erfahrung in der Beratungsarbeit verweisen, welches insbesondere bei der Diagnostik der Teilnehmer sinnvoll ist. Des Weiteren ergänzen sich die Tätigkeitsfelder. Die Expertise für Schule und Unterricht sowie für die Lehramtsausbildung wird durch mich, als fachdidaktische Dozentin (Lehrerin im Hochschuldienst) gewährleistet. Die externe Expertin ist seit 20 Jahren in dem Arbeitsfeld zu sexualisierter Gewalt tätig. Sie ist in der Beratung und Begleitung von Opfern sehr erfahren und berät Kindergärten und Schulen in der Prophylaxe. Eine Berücksichtigung des Genderaspektes ist für den Workshop nicht notwendig, da es keine Beratungsarbeit ist. Dennoch sind wir vorbereitet, um im Bedarfsfall einen männlichen Experten aus dem Umfeld der Universität einbeziehen zu können.

Die Durchführung des Workshops mit interner und externer Expertise soll auch als Modell für Kooperation verstanden werden. Im Schulgesetz des Landes NRW und in den Richtlinien für die Sexualerziehung wird gefordert, dass Schule bei Verdachtsfällen im Sinne von Erziehungspartnerschaften mit externen Experten kooperieren muss. Hier wird in der konkreten Umsetzung Kooperation vorgelebt und zwar mit dem Anspruch einer gemeinsamen Zusammenarbeit und Durchführung.

„Der Workshop wird mit Hilfe von Kreativitäts-, Problemlösungs- und Moderationstechniken, (...) geführt. Im Vordergrund steht die aktive gemeinsame Problembearbeitung durch alle Teilnehmer, weniger die frontale Erörterung vorformulierter Problemlösungs-Strategien“ (Glossar Weiterbildung o.J.). Unsere Intention ist es, dass Studierende eine fundierte und reflektierte Haltung zu diesem Thema erwerben. Im Laufe des Workshops wird auch Grundlagenwissen zum Themenkomplex „Sexualisierte Gewalt“ vermittelt. Dabei werden fachwissenschaftliche und fachdidaktische Grundlagen sowie gesetzliche Einordnungen thematisiert und Daten und Fakten zum Ausmaß sexualisierter Gewalt referiert. Hier kann die externe Expertin mit realen Erfahrungsberichten einen konkreten Bezug zur Lebenswirklichkeit herstellen. Dieses wird durch fachliche sowie didaktisch-methodische

Zuordnungen in schulischen Unterricht und Schulleben ergänzt und vertieft. Für viele Studierende ist das ein erstmaliger Einblick in eine Lebensrealität, welche ihnen unbekannt ist und als schockierend erlebt wird. Wichtig ist uns, eine Balance zwischen Betroffenheit und Neugier zu wahren.

Des Weiteren initiieren wir bei den Studierenden, angeleitet durch Moderationstechniken wie Stegreiftheater und Rollenspiel, einen Prozess der persönlichen Reflexion. Für eine adäquate prophylaktische Unterrichtsgestaltung ist es wichtig, persönliche Grenzen zu erkennen und diese einzuhalten. Zudem macht es persönliche Verdrängung fast unmöglich, die „Not“ einzelner Schüler oder Schülerinnen zu erkennen. Wahrnehmungsprozesse werden hier durch das Erleben in der Simulation initiiert. Dazu ist es notwendig, sich seiner eigenen Ängste, Vorurteile oder Grenzen gegenüber diesem Thema zu stellen. Nur wer eine reflektierte Haltung zu sich selber einnehmen kann, ist in der Lage adäquat zu handeln.

Prävention, definiert nach May (1999), wird ausschließlich als Arbeit mit Erwachsenen, die aufgeklärt und qualifiziert werden sollen, verstanden. In ihrem Buch wird eine ähnliche Vorgehensweise, wie in unserem Workshop, dargestellt. Nach dem Stufenmodell von May geht es zum einen um eine theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema „Sexualisierte Gewalt“: dem Erwerb von Grundwissen, Daten und Fakten, Definitionen und auch rechtliche Aspekte. Des Weiteren geht es insbesondere auch um die Selbstreflexion, die eigenen Einstellungen und Gefühle zu diesem emotional belastenden Thema. In diesem Zusammenhang ist es notwendig, dass Lehrkräfte „ihr eigenes Rollenverständnis als weibliche oder männliche Lehrperson kritisch reflektieren und sich [...] mit der eigenen Einstellung über Sexualität, sexuellem Missbrauch und sexuelle Selbstbestimmung auseinandersetzen“ (May, 1999, 51). Persönliche Ängste oder auch Grenzerfahrungen dürfen nicht verdrängt werden, sondern müssen hinterfragt werden. Dabei können auch persönliche Gewalterfahrungen oder auch Gewaltausübung an die Oberfläche treten. Ebenso ist die bewusste Entscheidung gegen eine schulische Arbeit zu diesem Thema, weil persönliche Grenzen berührt sind, als eine „gute“ Entscheidung zu sehen. Zumal, wenn auf der Grundlage einer reflektierten Entscheidung externe Experten oder Kollegen einbezogen werden können und das Thema so nicht ausgeblendet werden muss. Erst nachdem eine persönliche Auseinandersetzung abgeschlossen ist, kann die konkrete Gestaltung von prophylaktischer Arbeit, wie zuvor skizziert, umgesetzt werden. Dieses kann jedoch im Rahmen des von uns konzipierten Workshops nicht mehr geleistet werden.

Der hier vorgestellte Workshop wird von den Studierenden hoch geschätzt, was durch die universitäre Evaluation wiederholt belegt werden konnte. Von den bisher ca. 200 Studierenden, die an dem Workshop teilgenommen haben, sind annähernd 75 % Frauen. Die Verteilung auf die Studiengänge für Grund- Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien und Gesamtschulen ist annähernd hälftig. Alle Studierenden haben bereits mehrmals Schulpraktika durchgeführt und berichten im Rahmen der Workshops über ihre Wahrnehmungen zu diesem Thema. So berichtete z.B. eine Studentin aus dem Offen Ganztage einer Grundschule von einer Schülergruppe, die ihr durch extrem sexualisierte Sprache aufgefallen war. Die Nichtreaktion durch die Schule und Erzieher jedoch hatte sie erzürnt und sehr verunsichert. Ein Student berichtete von einer pubertierenden Schülerin mit einem offensichtlich sexualisierten Verhalten, die ihn als „Sexualobjekt“ erkoren hatte. Auch in der Rückschau war es für den Studenten ein unangenehmes Gefühl, welches bislang in seiner Ausbildung nicht reflektiert worden war.

Im Wintersemester 2010/11 wurde eine nicht repräsentative Stichprobenevaluation der Workshops (n = 24), mittels eines standardisierten Fragebogens mit einem Vor- und Nachtest

durchgeführt. Die Motivation für die Teilnahme an dem Workshop (die Frage war als offenes Antwortformat gestaltet) wurde weitgehend einheitlich begründet, hier mit einem Zitat einer Studierenden belegt: „Ich habe mich für den Workshop angemeldet, weil ich es als überaus wichtig erachte, dass das Thema im Biologieunterricht behandelt wird. Ebenso wichtig ist es aber, dies auch in einer angemessenen Form zu machen. Da ich es schwer finde, hier adäquate Lösungen zu finden – gerade auch im Hinblick, dass man vielleicht nicht weiß, ob Kinder in der Klasse betroffen sind, habe ich mich angemeldet“. Die Auswertung zeigt, dass die Studierenden an Sicherheit gewinnen, einen klareren Standpunkt entwickeln und wahrnehmen dass eine persönliche Reflexion wichtig ist. Die Studierenden fühlen sich nachwievor nicht adäquat für die unterrichtliche Vermittlung im Rahmen des Biologieunterrichts ausgebildet. Eine verpflichtende Verortung des Themas in der Ausbildung – auch als fächerübergreifendes Prinzip – wird von allen gefordert. Vielfach wird auch der Wunsch nach einem vertiefenden Workshop und der Möglichkeit, entsprechende Unterrichtsmodelle kennenzulernen, geäußert.

Der Workshop kann nur ein Zwischenschritt auf dem Weg zu einer fundierten Ausbildung sein. Dabei gilt auch, dass sich „der Präventionsauftrag [...] nicht linear nur einer Fachwissenschaft oder Fachdidaktik zuordnen (lässt), sondern [...] problemorientierter, integrativer und fachübergreifender Bearbeitung“ (Marquardt-Mau 1995, 266) bedarf. In der universitären Lehrerbildung finden das Unterrichtsprinzip Sexualerziehung und das Thema sexualisierte Gewalt bisher keine angemessene Berücksichtigung. Weder in der LehrerInnenbildung, der ersten und zweiten Phase, noch in der Lehrerfortbildung wird dem Thema „Sexualisierte Gewalt“ ein angemessener Stellenwert eingeräumt<sup>2</sup>. Wichtig ist es, dass sich Lehrerinnen und Lehrer in der Schule dem Thema sexualisierter Gewalt stellen. Schulen sollten in ihren Schulprogrammen eine fachübergreifende, multiprofessionelle Prophylaxe verankert haben. Jedoch kann ein solches Vorhaben nur gelingen, wenn die Lehrkräfte eine persönliche reflektierte Haltung zu diesem Themenkomplex einnehmen können. Nur eine professionelle Distanz kann in der Prophylaxe und Intervention gegen sexualisierte Gewalt hilfreich sein.

Annette Kemper

Lehrerin im Hochschuldienst  
Westf. Wilhelms Universität  
Zentrum für Didaktik der Biologie  
Hindenburg Platz 34  
48149 Münster

[annette.kemper@uni-muenster.de](mailto:annette.kemper@uni-muenster.de)

<http://www.uni-muenster.de/Biologie.Didaktik>

---

<sup>2</sup> Am Zentrum für Didaktik der Biologie wurde von PD Dr. Gesine Hellberg-Rode eine Befragung von Studierenden und Lehramtsanwärtern durchgeführt, ob und wie ihre bisherige Ausbildung Sexualerziehung und das Thema sexualisierte Gewalt aufgreift. Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass das Thema selten zum Ausbildungskanon gehört und Studierende (über die Workshops hinaus) sowie Lehramtsanwärter wenig bis keine Erfahrung haben und sich überwiegend autodidaktisch vorbereiten.

## Literatur:

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2008): Mutig fragen – besonnen handeln. Informationen für Mütter und Väter zum sexuellen Missbrauch....
- Braun, Gisela (2006): Gegen sexuellen Missbrauch an Jungen und Mädchen. Ein Ratgeber für Mütter und Väter: Arbeitsgemeinschaft Kinder und Jugendschutz (AJS) Landesstelle NRW e.V. (Hrsg.) Köln
- Friederich, Max H.(1998): Tatort Kinderseele. Sexueller Missbrauch und die Folgen. Wien
- Horstmann, H. (1991): Juristische Aspekte zum sexuellen Missbrauch; In: Braeker et.al. (Hrsg.): Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen. Handbuch für Interventions- und Präventionsmöglichkeiten, Weinheim. S. 51- 58
- Marquardt-Mau, B. (Hrsg.) (1995): schulische Prävention gegen sexuelle Kindesmißhandlung, Weinheim
- May, A. (1999): Sexuellen Missbrauch verhindern. Vorbeugende Arbeit in der Schule mit Hilfe multidisziplinäre Ansätze in: S. Höfling (Hrsg.): Auftrag Prävention. Offensive gegen sexuellen Missbrauch, München, Hans-Seidel-Stiftung
- Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW (2006): Neues Schulgesetz NRW, Düsseldorf
- Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW (2002): Richtlinien zur Sexualerziehung, Düsseldorf
- WWU Münster: Kinderschutzportal:  
<http://www.schulische-praevention.de/>
- Glossar Weiterbildung:  
[http://www.berufswelt-logistik.de/?glossar\\_weiterbildung\\_logistik#c3054](http://www.berufswelt-logistik.de/?glossar_weiterbildung_logistik#c3054)